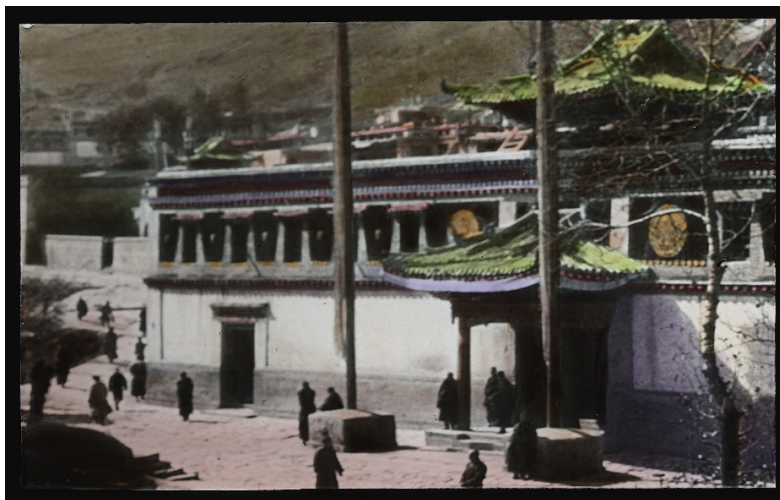


Wilhelm Filchner (1877-1957) - Vermesser, Forschungsreisender und Ethnologe in der Antarktis, China und Tibet

Wilhelm Filchner ist fest mit München verbunden, auch wenn er den größeren Teil seines Lebens nicht hier verbracht hat. Aber in dieser Stadt ist er groß geworden, hier wurde er geprägt, hier ist nach seinem Tod sein schriftliches Vermächtnis zurückgekehrt.

Heute fast vergessen, nahm Wilhelm Filchner (*München 1877 + Zürich 1957) in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an großen Expeditionen in die Antarktis und besonders nach China und Nepal teil. Neben seiner militärischen Laufbahn im Kadettenkorps unternahm er Studien der Vermessungskunde und der Geographie, um für seine Forschungen gerüstet zu sein. Seine erste Reise führte ihn in das afghanisch-chinesisch-tadschikische Grenzgebiet bei seinem Ritt über den Pamir. Mit dem gleichlautenden Titel über diese Durchquerung dieses bis auf 7.649 Meter ansteigenden Hochgebirgsstocks entstand Filchners erstes Buch, das erste einer beachtlichen Serie von Publikationen seiner Exkursionen.

Nach einem Abstecher in die Südpolregion 1911 bis 1912, bei dem er das Prinz-Luitpold-Land und die Filchner-Barriere entdeckte, konzentrierte er sich auf China und Tibet. Nach einer ersten Reise 1926 bis 1928 nach China und Tibet kehrte er 1935 wieder für zwei Jahre nach Tibet zurück. Auf seiner dritten Reise nach Nepal 1939 wurde er wegen des Ausbruchs des Weltkriegs in Indien interniert, was für ihn eine Zeit des sorglosen Schreibens bedeutete. Erst 1949 kehrte Wilhelm Filchner nach Europa zurück und nahm seinen Wohnsitz in Zürich.



Neben dem bekannten Film Mönche, Tänzer und Soldaten aus dem Jahr 1927 brachte Filchner ein beachtliches Bildmaterial in Form von Glasdias mit, die erst vor kurzem digitalisiert wurden. Etliche der Glasplatten in schwarz-weiß wurden im Nachhinein von Filchner handkoloriert, so dass der Eindruck von Farbdias entsteht, wie auf der abgebildeten Szene im Kloster Kumbum.

Die Ausstellung beleuchtet in drei Abschnitten die Lebensleistung Filchners. In einem ersten Kapitel geht es um seinen Werdegang, insbesondere als Militär. In einer Tafel sehen wir den Stammbaum Filchners, der in München mit der Verlegerfamilie Knorr und Hirth in den vornehmen Schichten etabliert war. Nach seiner Ausbildung am Kadettenkorps in München ging er nach Berlin, das für ihn in den folgenden Jahrzehnten zum Dreh- und Angelpunkt seiner

Expeditionen werden sollte. Er war Offizier im deutschen Kaiserreich, wovon die beiden Achselklappen Zeugnis geben. Auf den ausgestellten Porträts sehen wir einen heiteren und unternehmungslustigen jungen Offizier, den wissenschaftliche Neugier und Abenteuergeist in die Welt trieben. Erst in die Antarktis, dann nach China, Tibet und Nepal, womit sich der zweite Teil der Ausstellung befasst. Filchner scheute keine Mühe, um sein großes Vorhaben der Vermessung Ostasiens für eine kartographische Grundlage umzusetzen. Einzige Orientierung für ihn war sein Kompass, der in der ersten Vitrine zu sehen ist. Einmal wusste er den Weg nicht und schreibt in seiner Autobiographie *Ein Forscherleben*, sein Pferd habe die richtige Abzweigung gefunden. Ohne Getue hatte Filchner eine enge Beziehung zu Tieren. In dem zitierten Werk schreibt er, wie er in der Antarktis über dünnes Meereis mit seinen Schlittenhunden jagte, unter ihnen 3.400 Meter tödliches Wasser, würden sie einbrechen. Die Tiere erkannten den Ernst der Situation und stürmten mit einer unglaublichen Disziplin vorwärts, um der Gefahr zu entinnen. In Nepal kam er mit seinem Pferd auf einer Eisplatte ins Rutschen. Geistesgegenwärtig hakte sich das Tier in eine Kante und rettete Filchner, der dann das Pferd vom Eis zog. Als Filchner eines Tages eine Karawane zusammenstellte, gesellte sich ein einschüchternder Hirtenhund zu ihm, dem er den Namen Nurri gab und der ihm so manchen ungebetenen Gesellen vom Leib hielt.

Der dritte Teil der Ausstellung zeigt Filchner als Ethnologen. Er nimmt fröhliche und nachdenkliche Gesichter auf, er hat Verständnis für die Befindlichkeit und die Schwierigkeiten der anderen. Dieser dritte Teil zeigt Filchner auch als Schriftsteller, der sowohl wissenschaftliche als auch populäre Bücher publizierte und als Vortragsreisender unterwegs war. Für seine verschiedenen Anstrengungen wurde er geehrt und ausgezeichnet, in München gibt es eine Wilhelm-Filchner-Allee, in Bad Homburg einen Brunnen mit seinem Namen, in Wolfhagen gab es eine Wilhelm-Filchner-Gesamtschule, die wegen seiner angeblicher Verstrickungen mit dem NS-Regime umbenannt wurde. Man kann mit Gewissheit sagen, dass Filchner kein überzeugter Nationalsozialist war. Als Konzentrat all der Ehrungen für Wilhelm Filchner stehe das Bronzeporträt als abschließendes Ausstellungsstück der zweiten Vitrine.

Nach seiner Rückkehr nach Europa nahm Filchner Wohnung in Zürich, wo er 1957 im Alter von 80 Jahren verstarb. Sein schriftlicher Nachlass gelangte an das Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, auch die schwere Grabplatte, die auf der letzten Tafel im Bilde zu sehen ist. Zusammen mit dem Nachlass des Sinologen Richard Wilhelm gehört die Verlassenschaft Filchners zu den einzigen Beständen in der Reihe der Nachlässe von Nichtmitgliedern, die sich aber aufgrund ihrer wissenschaftlichen Leistung durchaus in die Reihe der Mitglieder einreihen ließen.

Ich möchte mit einer Münchner Begebenheit enden. Wilhelm Filchner gehörte zum engeren Kreis von Prinzregent Luitpold, die sich wöchentlich in Nymphenburg trafen. Es wurde dort bis in die Herbstzeit hinein gebadet, beim anschließenden Mahl schnitt der Prinzregent das Brot. Dieser wurde nur ungehalten, als Filchner seinem Dackel einen Stoß versetzte, als dieser sich beißend an seinem Hosenbein zu schaffen machte. Seinem München blieb Filchner bis zuletzt treu, auch wenn Nepal und Tibet wie seine zweite Heimat waren.

Johann Pörnbacher